

Entwicklungs- und Bedarfsstudie zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege Angehöriger für die Stadt Wernigerode gestartet

Seit September 2014 läuft an der Hochschule Harz ein Forschungsprojekt, welches sich mit der Konzeptentwicklung zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege Angehöriger für die Stadt Wernigerode beschäftigt.

Das Wissen, dass die Pflege eines Angehörigen einschneidende Veränderungen im Berufsalltag mit sich bringen, war Ausgangspunkt der Forschungsarbeit, die den Namen „Lebenslagenorientiertes Entwicklungs- und Bedarfskonzept – LEB“ trägt. Die Mehrzahl der Mitarbeiter möchte nach Eintritt einer Pflegesituation weiterhin arbeiten. Zum einen, um ein sicheres Einkommen zu erzielen, zum anderen, um einen sozialen Ausgleich zur häuslichen Pflege zu haben. Die Aufgabe der beruflichen Karriere kommt nur für die wenigsten Mitarbeiter in Frage. Allerdings legen die Betroffenen in ihrem Alltag mehr Wert auf eine flexible Arbeitszeit, um auf akute Handlungszwänge, die sich aus der Pflege ergeben, reagieren zu können.

Im Rahmen der Studie, die durch die Professorin für Kommunikations- und Sozialwissenschaften, Dr. Birgit Apfelbaum geleitet wird, werden die gesetzlichen Möglichkeiten, vorhandene Studien aus Wissenschaft und Praxis sowie Best-Practice-Beispiele an der Hochschule ausgewertet und auf ihre Anwendbarkeit hin überprüft. Bis zum Dezember 2015 wird die interdisziplinär arbeitende Forschungsgruppe eine Projektidee zusammenfassen, die sowohl die „weichen“ Faktoren einer pflegesensiblen Unternehmenskultur als auch die „harten“ Faktoren der Organisationsentwicklung kombinieren. Dabei wird sichergestellt, dass die Ergebnisse sich nicht nur für die Stadtverwaltung Wernigerode anwenden lassen, sondern die Resultate sich auch auf andere öffentliche und private Arbeitgeber übertragbar sind. Ziel ist die Entwicklung eines Coaching-Konzepts für Kommunen. Die Studie wird Empfehlungen geben, wie man pflegebedingte Ausfälle von Mitarbeitern auffängt. Welche Möglichkeiten die Einbindung in ein Netzwerk aus Dienstleistern und Beratungseinrichtungen bringt und wie die Mitarbeiter bei der Pflege von Angehörigen unterstützt werden können. Auch die Handlungssicherheit für betroffene Mitarbeiter soll gestärkt werden.

Am Ende soll ein „Pflegepilot“ entstehen, der Mitarbeitern und Arbeitgeber einerseits Möglichkeiten aufzeigt, wie Fallsituationen begegnet werden kann, um die Belastungen zu minimieren. Andererseits wird der Pflegepilot „Schaltstelle“ für die praktische Umsetzung der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege sein. „Wichtig ist, dass alle – Mitarbeiter wie Vorgesetzte – bestmöglich informiert und die Verfahrensabläufe klar und einheitlich geregelt werden. Bislang gibt es zwar individuell vereinbarte Lösungsansätze, deren Möglichkeiten aber den wenigsten bekannt sind.“ äußert sich Haupt- und Rechtsamtsleiter Rüdiger Dorff.

Die Stadt als Kooperationspartner erhofft sich mit der Studie mehr Handlungssicherheit, um gezielter und besser auf die Bedürfnisse pflegender Mitarbeiter eingehen zu können. „In jüngerer Zeit mehren sich die Anfragen, welche Möglichkeiten sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben, wenn die eigenen Eltern gepflegt werden müssen.“ so Rüdiger Dorff. „Um den veränderten Bedürfnissen gerecht werden zu können, spielt eine sensible Arbeitskultur eine wichtige Rolle. Ziel ist es, negative Auswirkungen auf die Qualität der Arbeitsleistungen zu vermeiden und die Mitarbeiter durch die Vereinbarkeit von Beruf und Angehörigenpflege als Arbeitgeber optimal zu unterstützen.“

Das Land Sachsen-Anhalt verspricht sich ein Verfahrensmuster auch für andere Arbeitgeber, so dass die Investitionsbank Magdeburg das Projekt mit Fördermitteln in Höhe von 40.000 Euro unterstützt. Die Stadt hat einen Eigenanteil von 4.000 Euro zu tragen und die Hochschule Harz hat für die Projektfinanzierung 6.000 Euro bereitgestellt.